

# Fleximan und Knöllchen-Horst

**EINE MELDUNG UND IHRE GESCHICHTE** Wieso in Italien Verkehrspolitik mit Trennschleifern betrieben wird

**D**er Zement war noch frisch in Buccinasco. »Um 16 Uhr schien noch alles in Ordnung. Abends lagen sie dann schon am Boden, alle vier.« Bevor sie überhaupt das erste Mal hätten schießen können.

Die vier orangefarbenen Kästen. Die Blitzgeräte. Die »Autovelox«, wie sie in Italien heißen.

Rino Pruiti, man spürt es auch am Telefon, ist immer noch einigermaßen fassungslos über diesen Akt des Vandalismus. Der 61-jährige ehemalige Polizist und IT-Techniker benutzt das Wort »Tragödie«, spricht von den Alten und Schwachen, die jetzt wieder den Rasern ausgesetzt seien, in der Gemeinde Buccinasco, vor den Toren Mailands, wo er der Bürgermeister ist. Partei-, aber nicht ratlos, weshalb er sich eine Antwort auf die Radarfallensaboteure hat einfallen lassen: »Wir stellen einfach vier zusätzliche Videokameras auf, um die Radarfallen zu überwachen.«

Der beobachtete Beobachter.

Es ist ein landläufiges Vorurteil, dass in Italien gern schnell gefahren wird, besonders wenn eine Geliebte in der Nähe ist. Immerhin sollen so auch schon Kreuzfahrtschiffe auf Riffe gesetzt und zur Havarie gebracht worden sein.

So wird auch eine angekündigte Reform der italienischen Straßenverkehrsordnung hierzulande in den Kategorien von »Dolce Vita« und »Cinecittà« präsentiert. Demnächst sollen Zuschnellfahrern neben dem Bußgeldbescheid keine Blitzerfotos mehr nach Hause geschickt werden? Klar, damit Mamma nicht nach dieser Beifahrerin fragt, spätabends auf der Ausfallstraße, als doch eigentlich Tennis war. Zu viele Ehen, so heißt es in der Meldung, seien durch indiskrete Radaraufnahmen zerstört worden.

»Das ist nicht die Wahrheit. Es geht ihm nicht um den Schutz der Persönlichkeit. Das ist, wie die Lateiner sagen, »captatio benevolentiae«! Er fischt nach Stimmen«, sagt Bürgermeister Pruiti und meint den für Verkehr und Infrastruktur zuständigen

Minister, Matteo Salvini von der Lega: ein rechtslastiger Populist und früherer Innenminister. Salvini möchte Blitzer genauso streng im Auge behalten wie illegale Migranten und davon möglichst wenige im Land herumstehen haben. Es gehe nicht um die Bilder, sondern um angebliche Abzocke. Nicht um Privatsphäre, sondern das Zurückstutzen kommunaler Freiheiten. Der Vorwurf der Bereicherung sei billiger Unsinn, sagt Rino Pruiti: »Erstens bekommen wir nur die Hälfte der Bußgelder, weil ohnehin nicht bezahlt wird und wir mühsam Inkassofirmen beauftragen müssen. Und zweitens bräuchten wir diese Einnahmen auch gar nicht. Es geht um die Sicherheit unserer Bürger.«

Seit Langem schon führt Matteo Salvini einen Kampf gegen Tempo 30 und Radarfallen. Endlich ist er im passenden Ministerium angekommen. Das Liebesleben seiner Bürger liegt ihm dabei wohl weniger am Herzen als ihre gefühlte Bevormundung durch Lokalpolitiker.

»Blitzer in der Nähe einer Schule, eines Kindergartens oder eines Krankenhauses sind in Ordnung. Blitzer auf zweispurigen Straßen sind eine Abzocke für Autofahrer und kein Plus an Sicherheit«, erklärte Salvini im

**»Wir stellen einfach vier zusätzliche Videokameras auf, um die Radarfallen zu überwachen.«**

Rino Pruiti,  
Bürgermeister

Blitzgerät »Autovelox«, Schlagzeile von der Website tagesschau.de



Schutz der Privatsphäre

Italien verschickt keine Blitzerfotos mehr

italienischen Fernsehen. Schluss also mit Radarfallen, die nur aufgestellt würden, »um Kasse zu machen«.

Außerdem sind bald Europawahlen, und da treibt ihn die Sorge um, von Giorgia Meloni überholt zu werden, der Ministerpräsidentin. Da spürt man ein offenbar nicht ausgestorbenes Schreckensbild autofahrender Breitbeiner, dies- und jenseits der Alpen. Die Frau am Steuer.

Tatsächlich gibt es in keinem anderen Land der EU mehr Radarfallen als in Italien. Laut Verbraucherschutzverband Codacons stehen dort 11.130 Autovelox-Apparate am Straßenrand. In Deutschland sind es – nach Angaben der Betroffenen- und Selbsthilfegruppe blitzer.de – derzeit exakt 5868 Geräte, die meisten übrigens in Baden-Württemberg.

Salvini fordert eine Vereinheitlichung auf nationaler Ebene: »Die Bürgermeister werden erklären müssen, wo und weshalb sie die Autovelox aufstellen.« Es geht ihm also um angebliche Straßenräuberei, vor allem der links regierten Kommunen wie Bologna.

In den vergangenen Monaten hat sich ein Guerillakrieg gegen Blitzgeräte entwickelt, Kameramasten wurden nachts gefällt, Autovelox-Kästen abgesägt, beschossen oder, so in Padua, in die Luft gesprengt. Anfangs nur in Norditalien, dann auch im Süden. Ende Januar tauchte eine Art Bekenner schreiben auf, angebracht an einem abgesägten Kameramast: »Fleximan sta arrivando«, Fleximan im Anmarsch.

Der Rächer mit dem Trennschleifer, der Flex. Inzwischen werden ihm mindestens 18 Anschläge zugeschrieben. Wobei völlig unklar ist, ob es sich nur um einen wütenden Heimwerker handelt, um eine libertäre Gruppe oder um Trittbrettfahrer, die genug haben von Bevormundung und Beutelschneiderei. Gewiss ist nur, dass es inzwischen Fleximan-T-Shirts gibt, Wandmalereien, die seine Taten preisen, diverse Songs, Videos und jede Menge Sympathisanten – darunter offensichtlich einen auf dem Amtssessel des Verkehrsministers. Einige haben Fleximan bereits gebeten, doch bei ihnen vorbeizukommen.

Von Privatleuten dagegen, die ihre Freizeit damit verbringen, reihenweise Anzeigen gegen Falschparker und andere Volksfeinde zu erstatten, getrieben von der eigenen Güte – von denen hört man südlich der Alpen eher weniger. Das ist der Unterschied.

Italien hat Fleximan.

Wir haben Knöllchen-Horst.

Alexander Smoltczyk